



Queerfeindlichkeit in der extrem rechten Publizistik

Die extreme Rechte hat wenig übrig für vielfältige Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen. Sie spricht sich offen gegen die Selbstbestimmung von Queers aus. Mit der Diskussion um das Selbstbestimmungsgesetz (SBGG) wird auch die Transidentität vermehrt verhandelt. Welchen Widerhall queer- und transfeindliche Narrative in der Publizistik der extremen Rechten finden, untersuchen wir in dieser Ausgabe. In die Betrachtung eingeflossen sind die 2022 und 2023 erschienenen Ausgaben (und Sonderhefte) der Zeitschriften Compact, Junge Freiheit, N.S. Heute, Zuerst!, Sezession und Deutsche Stimme.

Queerfeindlichkeit, wie auch Transfeindlichkeit, breitet sich immer weiter aus. Dies zeigt sich unter anderem an vermehrten Gewalttaten gegenüber LGBTIQ*-Personen. Körperliche und verbale Übergriffe häufen sich ebenso wie Angriffe gegenüber Einrichtungen des queeren Lebens. Ende November 2023 veröffentlichte Transgender Europe eine alarmierende Statistik: 321 trans Menschen wurden von Oktober 2022 bis September 2023 europaweit ermordet. Eine hohe Dunkelziffer ist sehr wahrscheinlich. Über 90 Prozent der Getöteten sind trans Frauen, zumeist trans Frauen of Color, Schwarze trans Frauen oder Sexarbeiterinnen. In Deutschland wurde 2022 der junge trans Mann Malte C. nach einer queerfeindlichen Attacke am Rande des Christopher Street Days in Münster getötet. Er hatte Zivilcourage gezeigt, als andere Teilnehmerinnen attackiert wurden. In der parlamentarischen Debatte nimmt die AfD, allen voran Beatrix von Storch, transfeindliche Positionen ein und versucht, unter

anderem mit Argumenten für den Schutz der traditionellen Familie, die Selbstbestimmung junger Menschen einzuschränken. Das neonazistische Spektrum hat das Feindbild Queers schon lange im Fokus, parteiübergreifend herrscht hier Einigkeit.

Trans- und queerfeindliche Positionen lassen sich jedoch nicht nur in der extremen Rechten finden. Insbesondere Transfeindlichkeit hat eine ideologische Scharnierfunktion. In manchen feministischen und liberalen Kreisen wird die Selbstbestimmung von trans Menschen in Frage gestellt, etwa weil sie fälschlicherweise als Bedrohung für Frauenrechte und -schutzräume angesehen wird. Eine Abgrenzung von extrem rechten, antisemitischen und rassistischen Positionen ist für diese Kreise zum Teil nicht besonders relevant, was von extrem rechter Seite begrüßt wird. Trans- und queerfeindliche Positionen verknüpfen sich mit antifeministischen und antimodernen Haltungen, mitunter spielt der christliche Fundamentalismus eine tragende Rolle.

Die Rettung der traditionellen Familie als Garant nationaler Souveränität ist ebenso von Bedeutung wie Natur und Religion. Entsprechende Argumentationen waren bereits bei den Mobilisierungen zu den »Demos für alle«¹ ab 2014 zentral. Seitdem kann ein sich verschärfender Kulturkampf beobachtet werden, in dem es auf der einen Seite um Anerkennung von Menschenrechten, Sichtbarkeit und Sicherheit geht, auf der anderen Seite stehen als gefährdet wahrgenommene traditionalistisch-konservative Werte und deren Vorstellungen von Familie und Gesellschaft im Zentrum. Mittels Stimmungsmache und Feinbildmarkierungen polarisieren rechte Medien den Diskurs und verschleiern beziehungsweise verstärken dadurch die realen Gefahren von Übergriffen, Gewalt bis hin zu Mord an transgeschlechtlichen Menschen.

Achtung, die Kinder! – »Familienzersetzung« und Kindeswohl

Bereits 2021 veröffentlichte die **Compact** das Monatsheft »Die schwule Republik – Eliten, Transen, Gender-Irre« und kann heute so an die dort platzierten queer- und transfeindlichen Narrative nahtlos anknüpfen. Die Männer-Fußball-WM in Qatar, die Diskussion um das Selbstbestimmungsgesetz sowie die Debatten zum Thema Kinderschutz und vermeintlicher »Frühsexualisierung«² waren Anlässe, geschlechterpolitische Fragestellungen aufzugreifen. Zahlreiche transfeindliche Autor*innen, auch abseits der Compact, arbeiten mit Deadnaming³ als verbalem Ausdruck ihrer Verachtung und Aberkennung der Selbstbestimmung von trans Menschen. Transfeindlichkeit (in Form von Beleidigungen) kommt als Stilmittel zum Einsatz, Nebensätze stigmatisieren trans Menschen, ohne dass Geschlecht Thema der Artikel ist. Es wird sich über das »Abkürzungsmonster« LGBTIQ* lächerlich gemacht, Queers aus der Medienbranche oder politischen Kreisen werden diffamiert. Auffällig ist, dass trans Frauen weitaus mehr Feindseligkeit erfahren als trans Männer oder nicht-binäre Menschen. Regelmäßig wird das Gendern kommentiert, durchgängiges Urteil: überflüssig und falsch. Eine der wichtigsten Argumentationslinien gegen die gesellschaftliche Anerkennung von trans Personen und ihre Sichtbarkeit ist der »Schutz« von Kindern und Jugendlichen, der ihnen gegenübergestellt

wird. Die extreme Rechte will vermeiden, dass Kinder mit vielfältigen Geschlechtervorstellungen in Berührung kommen. Die Existenz von Geschlecht abseits einer heteronormativen und binären Ordnung wird aberkannt. Ein Beispiel hierfür liefert die Compact-Autorin Sophia Fuchs, die völkisch-national und biologistisch argumentiert. Mit einem Praktikum startete ihre Anbindung an das Magazin, es folgten Moderationstätigkeiten und weitere Artikel. Die Anfang Zwanzigjährige mit Verbindungen in die extrem rechte Ludendorff-Bewegung nutzt in ihren Artikeln »Vater, Mutter, Trans« (03/2022) und »Kampf um das Geschlecht« (06/2022) die altbewährten Narrative der Kindeswohlgefährdung, um vor der

behaupteten »Modewelle« der Transgeschlechtlichkeit zu warnen. Sie markiert diese als »Trans-Ideologie«, »Wahn«, »Trans-Hype« oder »Angriff auf die Kleinsten«. Fuchs verweist dabei beständig auf die »Normalität« – ein Kampfbegriff der extremen Rechten und des Traditionalismus, der zuletzt auch im AfD-Wahlkampf bemüht wurde. In ihrer Rezension eines vermeintlich ideologisch gefährlichen Kinderbuches zeigt sie deutlich ihre Verachtung. Das Buch thematisiert die Elternschaft gleichgeschlechtlicher Paare. Bevor ein Freund dem lesbischen Paar mit einer Samenspende zur Schwangerschaft verhilft, so Fuchs über das Buch, müsse er sich von den beiden Frauen prüfen lassen, »mit Lupe und Maßband, wie bei einer Schädeluntersuchung im Dritten Reich«. (03/2022) Fuchs will polemisieren und legt mit dem Verweis auf den NS nahe, dass sich das Prozedere der Samenspende mit den nationalsozialistischen Verfolgungspraktiken vergleichen lasse. Neben dem Kinderschutz geht es der Autorin vor allem um die Frage der gesellschaftlichen Existenz: »Mehr denn je ist jetzt der Schutz unserer Kinder gefragt. Vor einer künstlich vorangetriebenen Welt, in der die Ideologie über die Biologie triumphiert, Mann und Frau bloß soziale Konstrukte sind und der Körper eine Maschine ist, der problemlos umgebaut werden kann. So wächst eine wurzel- und orientierungslose Generation heran, die sich auf der rastlosen Suche nach der eigenen Identität verliert. Sämtliche Werte, für die es sich jahrhundertlang zu kämpfen lohnte, werden dabei über Bord geworfen: Familie, Kultur und die Bewahrung des eigenen Volkes.« Das antisemitische Motiv der Wurzellosigkeit wird hier der deutschen Tradition gegenübergestellt, »die Volksidentität« dürfe nicht verloren gehen und müsse vor dem Einfluss der Queers geschützt werden.

Ähnlich wie Fuchs wirft Ellen Kositzka einen Blick auf Kinderbücher zum Thema Geschlechtervielfalt. Seit vielen Jahren widmet sie sich in der **Sezession** geschlechterpolitischen Fragestellungen und bewertet die Thematisierung im Kinder- und Jugendalter als »schleichendes Gift«. Die aus Kositzkas Sicht mediale Omnipräsenz von trans Menschen mache ebenso wie ein Blick in die Welt der

Stars und Sternchen (Germanys Next Top Model, Sex and the City) deutlich: »Transgender-tum ist längst unter der Hand zur Seuche geworden.« (108/2022) Insbesondere die Medien macht Kositzka für die

„Eine der wichtigsten Argumentationslinien gegen die gesellschaftliche Anerkennung von trans Personen und ihre Sichtbarkeit ist der »Schutz« von Kindern und Jugendlichen, der ihnen gegenübergestellt wird.“

Verbreitung der von ihr so bezeichneten »Propaganda« verantwortlich: »Deren Berieselung ist übermächtig. Es ist dies so ein Rieseln, das so sanft wie hartnäckig in die Schädel unserer Kinder rinnt. Es beginnt ganz früh.« (SiN, 19.01.2022) Durch das Zusammenführen der Motive von Seuche, Gift und Verbreitung evoziert Kositzka antisemitische Denkbilder und stützt hier die falsche These, dass Geschlechtsinkongruenz sozial »ansteckend« sei. Bereits 2007 publizierte Kositzka im Verlag antaios ihres Mannes Götz Kubitschek das Büchlein »Gender ohne Ende« – in dem sie die »Auflösung der Geschlechter« beklagt und eine Zukunft prophezeit, in der »Mischwesen« eine »vater- und mutterlose« Welt prä-

gen, die »Kranke und Gestörte« hinterlasse. Es folgten weitere Veröffentlichungen sowie Kolumnen in der Sezession (online und Print). Damit hat sich die Autorin über die Sezession hinaus als eine wichtige Stimme der (Neuen) Rechten in geschlechterpolitischen Debatten etabliert. Obgleich sie ebenfalls Begriffe wie »Genderwahn« oder »Frühsexualisierung« verwendet, die den Diskurs in den extrem rechten Medien prägen, unterscheiden sich ihre Kolumnen durch Kenntnisse diverser philosophischer und feministischer Texte und Autor*innen sowie ihre Verweise auf Erfahrungswerte aus dem eigenen Leben und dem ihrer sieben Kinder, die sie in das Narrativ einbettet. Einer ihrer jüngsten Artikel widmet sich dem Thema Transgender und beginnt mit dem vereinnahmenden Satz: »Natürlich haben wir alle hier diesen über-

bordenden Transgenderwahn.« (108/2022) Wenig überraschend macht Kositzka direkt zu Beginn damit deutlich, dass es hierüber beim Stammespublikum der Zeitschrift überhaupt keinen Diskussionsbedarf zu geben scheint. Nach wenigen Zeilen kippt der Beitrag in eine für Kositzka nicht untypische Polemik, indem sie eine vermeintliche Frühsexualisierung im Kindergarten durch Drag Queens mit »Sexkoffer samt Plüschvagina und Dildo« moniert. Obgleich Kositzka anerkennt, dass das »Spiel mit (heute) als männlich oder weiblich empfundenen Attributen seit je kulturübergreifend« ist, plädiert sie für die Unterscheidung von »dem Flirt mit Accessoires und sozialen Geschlechtsrollen [...], zwischen Mode, sozialer Ansteckung, Krankheit und Wahn«. In der Internationalen Klassifikation von Krankheiten (ICD) wurde »Transsexualität« einst als »Sexuelle Verhaltensabweichung und Störung« (1975) klassifiziert. Dies wurde inzwischen durch »Genderinkongruenz« ersetzt, wobei der Fokus heute auf dem daraus entstehenden Leidensdruck und nicht wie früher einem vermeintlichen Krankheitsbild liegt. Das ist aus Sicht von trans Menschen ein wichtiger und lang erwarteter Schritt in Richtung Entpathologisierung - für Kositzka bedeutet es hingegen: »KEINE Krankheit, sondern ein Zustand, für dessen Behebung aber dennoch die gesetzlichen, solidarisch finanzierten Krankenkassen blechen« sollen. Im Zentrum ihrer Ausführungen steht vielfach die für sie grundsätzliche Frage, wie sich diese Veränderungen auf Kinder und Jugendliche auswirken. Gerade für Menschen mit »psychischen Übergangsphänomenen« sei der therapeutische Bestätigungsdiskurs, bei dem es nicht mehr um Verständnis, sondern um Verstärkung gehen würde, verheerend, so ihre Sorge. Hiervon zeugten zahlreiche Reportagen über »Transkids« mit überforderten Eltern und Beispiele von De-Transitionen, also Fällen, in denen Menschen ihre geschlechtsangleichenden Maßnahmen als doch unstimmt empfinden und rückgängig machen. Die Neubewertung von Transgender im Zusammenspiel mit dem »chirurgischen Quantensprung« Sorge dafür, dass trans Menschen heute mit wesentlich weiter eingreifenden Maßnahmen therapiert würden. Einen Verweis auf empirische Daten, etwa zur Relevanz von De-Transitionen⁵ lässt Kositzka ebenso ver-

„Einen Verweis auf empirische Daten, etwa zur Relevanz von De-Transitionen lässt Kositzka ebenso vermissen wie die zahlreichen Stimmen derjenigen, für die das Selbstbestimmungsgesetz und die damit verbundene Anerkennung eine große Erleichterung sind.“

missen wie die zahlreichen Stimmen derjenigen, für die das Selbstbestimmungsgesetz und die damit verbundene Anerkennung eine große Erleichterung sind. Stattdessen verweist sie auf eigene Erfahrungen: »Mich packt dieses Thema auch ganz persönlich. Im Alter zwischen neun und dreizehn hätte ich alles dafür gegeben, ein Junge sein zu können. [...] Der Pubertätsbeginn war für mich: reiner Horror, Qual pur. Hätte es damals Internet gegeben und entsprechende Verführer: wer weiß, wo ich gelandet wäre. Zum Glück war diese bestürzende Phase bald überwunden.«

In der monatlich erscheinenden **Zuerst!** greift u.a. Hartmut Lieger diesen Aspekt auf. Es sei »so einleuchtend wie pervers«, dass »Transgender-Ideologen [...] Jugendliche auf Identitätssuche« verunsichern wollten. (04/2023)

Dieses Bild ist nicht neu, bereits der Schwulenbewegung wurde vorgeworfen, Kinder verführen zu wollen. Drastisch schreibt er, »selbstzweifelhafte Jugendliche [griffen] früher zu Drogen [und] Selbstverletzungen« und »heute durch den Transgender-Hype häufig [zu] Pubertätsblockern«. Schließlich sah Lieger das traditionelle Frauenbild in Gefahr: »Daß [trans Jungen] durch Operationen später als Mütter ausfallen, ist den linken Kulturkampf-Strategen nur recht.« Der neue Chefredakteur der **Zuerst!**, Andreas Karsten, Burschenschaftler und einst Identitärer in Halle kommentiert: »Die Interessen von Minderheiten werden der Allgemeinheit mit brutaler Gewalt in den Kopf gehämmert.« (09/2022)

Der Fokus des Szene-Blatts **N.S. Heute** liegt auf Berichten neonazistischer Events. Nicht überraschend also, dass es im analysierten Zeitraum keine längeren Artikel rund um queere Themen in das Magazin schafften. Lediglich in den Kurzmeldungen der Rubrik »Gute Nachrichten« am Ende des Heftes spielen diese eine wiederkehrende Rolle. In einer Kurzmeldung wird über die Auseinandersetzungen rund um die Einrichtung einer schwul-lesbischen Kita in Berlin berichtet. (33/2023) Die Entrüstung über die Ausrichtung der Kita fokussierte sich vor allem auf ein Vorstandsmitglied des Trägers, der Schwulenberatung Berlin. Konkret ging es um Rüdiger Lautmann, der Soziologe wird in Deutschland vor allem für seine langjährige Wirkung bei der Entpathologisierung von Homosexualität positiv rezipiert. In den 1990er Jahren hatte er im Rahmen einer Forschungsarbeit verharmlosende Äußerungen zu sexuellem Missbrauch an Kindern getätigt, das daraus entstandene Buch wird auf seine Weisung hin nicht mehr aufgelegt. Lautmann trat in Folge der Kontroverse Ende 2022 von seinem Amt zurück. Einfluss auf den täglichen Betrieb der Kita hätte er als Vorstandsmitglied wohl nicht gehabt. In der gleichen Kurzmeldung befasst sich die N.S. Heute zudem mit dem Fall des als Psychologen und Sexualpädagogen arbeitenden, 2008 verstorbenen Helmut Kentler. Dieser hatte Ende der 1960er Jahre mit Unterstützung des Berliner Jugendamtes mehrfach schutzbedürftige Kinder bei pädosexuellen Männern untergebracht. Durch das Nebeneinanderstellen dieser Vorgänge vermittelt die N.S. Heute den Eindruck, dass von der nun



gegründeten schwul-lesbischen Kita eine Gefährdung für die dort betreuten Kinder ausgehe.

Die 2016 vom Bundestag eingesetzte unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs hat aufgezeigt, dass pädosexuelle Netzwerke seit den 1970er Jahren Straffreiheit von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche forderten, die sie selbstverständlich nicht als solche benannten. Die spät begonnene und wenig wahrgenommene Aufarbeitung – auch innerhalb sich als progressiv verstehender Gruppen – macht es der extremen Rechten bisweilen leicht, sich in diesem Zusammenhang als Stimme der Aufklärung zu inszenieren. Bestehende Initiativen und Aufklärungsbemühungen werden dabei bewusst ignoriert.

In der Parteizeitung **Deutsche Stimme** (DS) der inzwischen in Die Heimat umbenannten ehemaligen NPD lassen sich mehrere Artikel und Interviews mit internationalen Akteur*innen der extremen Rechten finden. Vor allem die Entwicklungen in den USA verfolgt die Redaktion mit großem Interesse. Ein Interview aus dem September 2023 mit der verschwörungsideologischen US-Influencerin Elizabeth Grace zeigt, wie schnell man in der Deutschen Stimme jegliche Zurückhaltung verliert und entschlossen NS-Vokabular benutzt. Zunächst lässt sich Grace im Gespräch mit DS-Autor Sascha Roßmüller antisemitisch über vermeintlich einflussreiche »dynastische Bankiersfamilien« aus, die – so die Influencerin – »das Geldsystem und die Wirtschaft der Vereinigten Staaten in den frühen 1900er Jahren durch die Gründung der Federal Reserve übernommen haben«. (09/2023) Angesprochen auf »Gender- und LGBTQ-Irrsinn« liest man in Graces Antwort dann von »Entartung«. Da das Interview aller Wahrscheinlichkeit nach auf Englisch geführt wurde, scheint es sich hier um eine Übersetzungsentschei-

dung der Redaktion zu handeln.⁶ Der eindeutig biologistische Tenor dürfte von Grace jedoch durchaus beabsichtigt gewesen sein. Sie wird zitiert mit den Worten: »Je mehr Entartung von den Durchschnittsamerikanern toleriert wird, desto mehr Entartung wird ihnen aufgezwungen. Menschen, die schwul oder transsexuell sind oder seit ihrer Kindheit Hormone nehmen, werden sich wahrscheinlich nicht auf natürliche Weise fortpflanzen. Sie werden das Ende ihrer Blutlinie sein. Das ist Bevölkerungskontrolle.« Grace sieht offenbar einen möglichen »Volkstod« drohen. Der Verweis auf die vermeintlich politisch motivierte Umerziehung von Kindern darf da natürlich nicht fehlen. Hier ist die Wortwahl interessant: In der Übersetzung spricht Grace von »Raubtieren«, die es auf Kinder abgesehen hätten. Das englische Wort »predator« steht neben Raubtier jedoch auch für Sexualstraftäter*innen. Auf diese Weise schließt der queerfeindliche Diskurs darüber, dass Kinder und Jugendliche vor Queers zu schützen seien an die Diskurse der extremen Rechten über sexuellen Missbrauch an. Hierbei wurde schon in den späten 1990er Jahren und vermehrt ab 2010 die Ohnmacht und das Schweigen bei Fällen von Missbrauch an Kindern sehr häufig von der neonazistischen Szene und der NPD instrumentalisiert, um größere Zustimmung zu erfahren. Ein ernsthaftes Interesse an Aufarbeitung, Schutz und Unterstützung der Betroffenen zeigte sich jedoch nicht. Es geht der extremen Rechten um aufgewiegelte Stimmungen, (Todes-)Strafen und Feindbilder. Ihr Fokus ist der Erhalt der deutschen »Volksgemeinschaft«. Eine ähnliche Agitation zeigte sich im Nachgang zu den sexualisierten Übergriffen in der Silvesternacht 2015 in Köln. Die rassistische Mobilmachung in Folge der Gewalt hatte keinen (direkten) Nutzen für die betroffenen Frauen, weil die Kontinuität und Beharrlichkeit sexualisierter



Nächster Schritt bei der Amadeu Antonio-Stiftung: Jetzt kommt der Offline-Pranger!



„Queers for Palestine“



Im Kriegsfall ist plötzlich Schluss mit lustig

Die **Junge Freiheit** greift geschlechterpolitische Themen regelmäßig in Form von Karikaturen auf. Anfang 2023 ging die »Meldestelle Antifeminismus« der Amadeu-Antonio-Stiftung online, die sich explizit an Betroffene richtet. Sie wurde (rechts-)medial als »Online-Pranger« heftig angegriffen. (24.02.2023)

Nach dem Massaker der Hamas in Israel veröffentlichte die JF die Karikatur »Queers for Palestine« und thematisiert damit den Widerspruch, dass Teile der queerfeministischen Szene, die auch in der Palästina-Solidarität aktiv sind, eine Kritik an der Queerfeindlichkeit und am Geschlechterbild des fundamentalistischen Islam vermissen lassen. (10.11.2023)

Mit Blick auf das Selbstbestimmungsgesetz wird die in dem Gesetzesentwurf enthaltene Ausnahmeregelung für den Verteidigungs- und Kriegsfall aufgegriffen. Demnach bleibt die rechtliche Zuordnung zum männlichen Geschlecht im Verteidigungsfall, der in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit der Personenstandsänderung eintritt, bestehen. (05.05.2023)

Gewalt dadurch nicht in Frage gestellt wird. Schilderungen von Betroffenen werden meist nur dann aufgegriffen, wenn die Täter nicht der eigenen »ethnischen« Gruppe zugehörig sind und somit als die »Anderen« markiert werden können. Sexualisierte Gewalt wird instrumentalisiert, aber nicht ernst zu nehmend besprochen. In diesen Fällen der Thematisierung von sexualisierter Gewalt und Missbrauch zeigt sich eindrücklich, dass die (extreme) Rechte auf dem Rücken der Betroffenen die eigenen politischen Inhalte vorantreiben will.

Kampf gegen Selbstbestimmung

Die Auseinandersetzung um das Selbstbestimmungsgesetz⁷ war Ausgangspunkt einer Reihe von Artikeln und Kommentaren.⁸ Vielfach wird die Debatte stark überzeichnet – von der gesetzlich geplanten Personenstandsänderung wird bereits auf operative Maßnahmen geschlossen, etwas, was das Gesetz explizit nicht regelt. Der langjährige **Deutsche Stimme**-Autor und Parteifunktionär Jürgen Gansel beschreibt das SBGG als linke Umerziehungsmaßnahme: »Bei diesem antibiologischen Selbstbestimmungswahn schimmert die altlinke Utopie durch, alle natürlichen Gebundenheiten und angeborenen Prägungen zwecks Schaffung eines »neuen Menschen« zu überwinden.« Weiter warnt er, dass der »Transgender-Kult« nicht lediglich eine »Marotte durchgeknallter Randgruppen-Aktivist*innen« sei, sondern »ein ideologiegetriebenes Projekt zur Gesellschaftsveränderung«. (09-10/2022) Durch diesen abwertenden Blickwinkel erscheinen geschlechterpolitische Maßnahmen als Strategie der Herrschenden, von oben nach unten durchgesetzt umfassten sie demnach in totalitärer Form alle gesellschaftlichen Bereiche. Die jahrzehntelangen Kämpfe um queere Selbstbestimmung sowie die individuellen Erfahrungen und Anliegen von trans Personen werden vollständig ignoriert.

Trans- und Queerfeindlichkeit findet auch in der nationalkonservativen Wochenzeitung **Junge Freiheit** (JF) ihren Platz. Positionen und Vertreter*innen der LGBTIQ*-Bewegung werden verbal angegriffen oder lächerlich gemacht. So polemisiert etwa die Publizistin Birgit Kelle gegen transgeschlechtliche Abgeordnete: Das »geplante Selbstbestimmungsgesetz der Bundesregierung, mit dessen Hilfe demnächst jeder 14-jährige auf dem Standesamt sein neues Geschlecht durch eine Art Gender-Voodoo herbeireden darf, ist zwar noch nicht beschlossen, aber im Deutschen Bundestag offenbar bereits in Kraft«. (48/2023) Ebenso wie Kelle phantasieren auch die Autoren Björn Harms und Christian Vollradt in ihrem Artikel »Angriff auf die Familie« von einer großen Strategie und bewerten die Maßnahmen der Bundesregierung als »gesellschaftspolitische Umbaumaßnahme«. (48/2022)

Diskursnähe: Alice Schwarzer

In der Debatte zur geschlechtlichen Selbstbestimmung von trans und inter Menschen wurden in den vergangenen Jahren Beiträge von Feminist*innen wie beispielsweise Alice Schwarzer rege diskutiert. Der rechten Publizistik dient Schwarzer vielfach als positive Referenz, Autor*innen wie Sophie Fuchs (Compact), Ellen Kositzka (Sezession) oder Dietmar Mehrens (Junge Freiheit) greifen die in

ihren Schriften dargelegten Positionen auf. Im Jahr 2022 gab Schwarzer gemeinsam mit der ebenfalls in der Zeitschrift EMMA publizierenden Autorin Chantal Louis die »Streitschrift Transsexualität« heraus, in der vor einem »aktuellen Trend« gewarnt wird, auf geschlechtliche Rollenirritationen »zu schnell mit schwerwiegenden Hormonbehandlungen und Operationen zu reagieren«. Dem Buch wird von Expert*innen bescheinigt, falsche Fakten zu verbreiten und transfeindliche Narrative zu unterfüttern.⁹

Fuchs rezensiert in der **Compact** das Buch überwiegend wohlwollend, kommt jedoch zu einem elementar anderen Ergebnis. Sie nimmt positiv Bezug auf die Beiträge von bekannten und teilweise umstrittenen Expert*innen wie beispielsweise den Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie Alexander Korte oder die Initiative Posttrans. (06/2022) Schwarzer selbst habe zwar die Gefahren der »Transideologie« erkannt, propagiere aber eine eigene »familienzersetzende Ideologie«, indem sie für eine Zerstörung bestehender Rollenbilder eintrete. Für Fuchs verfolgten sowohl queere Menschen und »Transsexuelle« (die es, so Fuchs, nur innerhalb eines binären Modells gäbe) als auch Feminist*innen, die Transgeschlechtlichkeit ablehnen, dasselbe Ziel: die Abschaffung der Familie. »In beiden Fällen würde es nur noch eine amorphe Masse aus gegenderten Menschen ohne festgelegte Geschlechtszugehörigkeit geben.« Diese Uneindeutigkeiten sind für die Autorin unerträglich. Sie agitiert so mit Unwissenheit und Ängsten von Eltern und verfälscht dramatisierend vermeintliche Folgen des Selbstbestimmungsgesetzes, wonach sich Kinder »ohne die Zustimmung der Eltern unters Messer begeben« könnten.

Religion und Esoterik

In einigen Artikeln wird die LGBTIQ*-Bewegung explizit als Gegenspielerin des Christentums gesehen. Der in der **Compact** erschienene Text »Die neue Regenbogenreligion« des Theologen und Autoren Phil Mehrens (u.a. Compact, eigentümlich frei) verweist auf die esoterisch-spirituelle Überschneidung der New-Age-Bewegung mit dem LGBTIQ* Liberation Movement in Kalifornien. (11/2022) Sein Fokus liegt auf der Vereinnahmung des Regenbogens als vormals christlichem Symbol, der Religionslosigkeit sowie der Entgrenzung von Tradition, Familie und Nation. Mit einer Portion NS-Relativierung und Täter-Opfer-Umkehr provoziert Mehrens: »Regenbogenflaggen vor Rathäusern, auf dem Bundestag, vor Polizeireviere, bei Sportveranstaltungen: Das Zeichen ist inzwischen so allgegenwärtig wie 1933 das Hakenkreuz. Und wie damals laufen die Massen begeistert hinterdrein und erhoffen die Erlösung. Damals NSDAP – heute LGBTQ. Natürlich ist das nicht dasselbe.« Die Quintessenz seines Artikels: Die esoterisch-schwule Verbindung in der kalifornischen Geschichte bezeuge eine »marxistische Umsturzlust«. Es wird deutlich, dass es dem Autor um einen Kulturkampf geht, weitaus mehr als eine Kritik an Esoterik.

Einen ähnlichen Zusammenhang erörtert in der **Jungen Freiheit** Dietmar Mehrens. Der New-Age-Kult sei ein aktuelles Beispiel der »gegenwärtigen Verfallsgeschichte«. Obgleich der Einfluss des heidnischen New-Age-Denkens auf den »ökofeministisch-geschlechtsrevisionistischen Komplex« (sic!) deren Vertreter*innen vielfach nicht bewusst sei, strahle der »esoterisch-ideologische



Nukleus« bis zu den Rändern der Bewegung aus, was »die jüngsten Triumphe des New-Age-Kults auf den Kampfplätzen Planetentretung und Geschlechtsidentität« verdeutlichen würden. (26/2023)

»Transhumanismus« und »Great Reset«

Ein in den vergangenen Jahren vermehrt zu findendes Narrativ innerhalb der extremen Rechten ist die Warnung vor dem Transhumanismus. Drastisch formuliert das Stefan Magnet in einem Video des Online-Senders **AUF1**: »Die Ideologie des Transhumanismus schickt sich an, die Spezies Mensch auszulöschen.« Die »Globalisten und Transhumanisten« führten »einen Krieg, wie er in der gesamten Geschichte der Menschheit noch nie stattgefunden hat. Ein Krieg nämlich gegen den Menschen an sich. Er soll gen- verändert, adaptiert, mit Nanotechnologie durchsetzt und vom Computer aus gesteuert werden. Es ist ein allumfassender Kampf, an dessen Ende entweder die Menschheit überlebt oder für immer untergeht.«¹⁰ Der Begriff des Transhumanismus steht für eine recht heterogene Bewegung, die den menschlichen Körper durch technische Entwicklungen verändern möchte.¹¹ Die breit geführte Debatte um die Technologisierung des menschlichen Körpers und damit zusammenhängende ethische Fragestellungen wird von der extremen Rechten aufgegriffen und dafür genutzt, ein »Abgrenzungsnarrativ« zu schaffen, auf das vielfach mit einer Widerstandsrhetorik reagiert wird, so der Politikwissenschaftler und Publizist Markus Linden.¹² Verschiedene Themensetzungen wie die Kampagnen gegen das Impfen, geschlechterpolitische Fragestellungen oder Diskurse des christlichen Fundamentalismus können so unter ein gemeinsames Narrativ gestellt werden, wobei deutlich wird, dass die »Bindungswirkung [...] von der Friedenspädagogik bis hin zur völkisch-aggressiven, imperialistischen und theokratischen Agenda« reicht. Das verschwörungsideologisch und bisweilen antisemitisch aufgeladene Narrativ des Transhumanismus dient der extremen Rechten »als Vehikel zur Beschneidung individueller Rechte zugunsten kollektivistischer Programme«.

Die These, dass der Transhumanismus und abwertend ausgedrückt der »Transgenderismus« wesensverwandt seien, wird in der Compact von verschiedenen Autoren aufgegriffen. Jürgen Elsässer äußert sich hierzu im Editorial unter dem Titel »Transhuman und transgender«: »Die Gender-Ideologie treibt den Transhumanismus voran. Wer behauptet, es gebe keine biologische Realität und jeder könne sich nach Gusto unter zig Geschlechtern eines aussuchen, der wird auch nichts dagegen haben, Körper und Hirn entsprechend anzupassen. Ist der angehängte Penis nicht nur eine

tote Wurst, solange nicht der Chip im Schädel die entsprechenden Hormone und Phantasien ausspuckt?« (08/2021) Wassilij A. Schipkow, Autor und Direktor einer »Russischen Expertenschule am Staatlichen Moskauer Institut für Internationale Beziehungen« und Herausgeber eines Buches zum Thema, in dem auch ein Beitrag des russischen Ideologen Alexander Dugin zum Transhumanismus zu finden ist, führt im selben Heft aus, dass »die Politik des Multikulturalismus und der damit verbundene Postgenderismus zu einem Mechanismus für die praktische Umsetzung transhumanistischer Ideen geworden« seien. Jonas Glaser warnt vor der angeblichen Zerstörung der Zweigeschlechtlichkeit und der Entwurzelung der Menschen. Transhumanismus und »Transgenderismus« überwinden die Biologie. (05/2023) Die Autor*innen der Compact verstehen »Transgenderismus« also als ein Vehikel zur Verbreitung transhumanistischer Ideen und stehen damit keinesfalls alleine da. Mit Blick auf Geschlechtsangleichungen verweist Ellen Kositzka in der Sezession auf den Transhumanismus. Transitionen seien als Unterkapitel des Transhumanismus zu verstehen: »Die natürliche Begrenztheit des Menschen ist aufgehoben.«

Transfeindlichkeit und rechte Narrative

Transfeindliche Beiträge stehen in den extrem rechten Medien oft nicht isoliert, sondern verbinden sich mit zentralen Ideologemen des extrem rechten Diskurses. Zwei Beispiele hierfür sind die Beurteilung der Rolle der öffentlich-rechtlichen Medien als »Propagandaorgane« sowie das Thema Migration. In der **Zuerst!** erschien in den letzten zwei Jahren kaum ein Monatsheft, das ohne queerfeindliche Beiträge auskam, darunter Essays, Berichte, Editorials und Kurzmeldungen. In einem Interview malt der AfD-Politiker Martin Renner das Schreckgespenst an die Wand, das Jugendmedienangebot »funk« von ARD und ZDF könne »bei den adressierten Kindern und Jugendlichen mit einiger Wahrscheinlichkeit zu psychologischen Entwicklungsstörungen führen«.

(10/2022) Dass der staatliche Rundfunk die Gesellschaft umgestalten wolle, vermutet in derselben Ausgabe das wiederkehrende »Zuerst!«-Autoren-Trio aus Hartmut Lieger, Christian Schöps und Ludwig Kranzler. Geschlechtergerechte Sprache gehöre »zum linken Gesinnungsprogramm, das dem Staatsfunk aus allen Poren dringt«. Sie argwöhnen, dass die Rundfunkräte die ganze Gesellschaft widerspiegeln und monierten, dass dem MDR-Rundfunkrat Vertreter »der Schwulen- und Trans-Lobby« angehörten. Die Selbstorganisation homosexueller Männer und von trans Menschen wird hier zu einem einflussreichen Machtzentrum (»Lobby«) herbei stilisiert, obwohl queere

Donna J. Haraway



Simians, Cyborgs, and Women
The Reinvention of Nature

Ein Alptraum der Rechten: Die feministische Theoretikerin und Biologin Donna Haraway plädierte in ihren wissenschaftlich-utopischen Schriften bereits in den 1980er Jahren dafür, in Zeiten der Technisierung die Grenzen zwischen Mann und Frau sowie Mensch und Maschine neu zu verhandeln.

dass die Rundfunkräte die ganze Gesellschaft widerspiegeln und monierten, dass dem MDR-Rundfunkrat Vertreter »der Schwulen- und Trans-Lobby« angehörten. Die Selbstorganisation homosexueller Männer und von trans Menschen wird hier zu einem einflussreichen Machtzentrum (»Lobby«) herbei stilisiert, obwohl queere

Menschen ein hohes Maß an gesellschaftlicher Ausgrenzung erfahren.

Überschneidungen transfeindlicher Motive zum rassistischen Diskurs sind keine Seltenheit. Explizit wird dies bei der Autorin Maria Schneider in der **Deutschen Stimme**. Sie beklagt zunächst eine vermeintliche »Kolonialisierung Deutschlands durch muslimische und afro-arabische Heerscharen«, in deren Folge »deutsche Männer zunehmend verweiblichen und viele sogar den radikalen Entschluss einer Geschlechtsumwandlung fassen« würden. (07-08/2023) Der Begriff »Heerschar« soll den Eindruck erwecken, es handele sich bei Migration um einen kriegerischen Akt. Wie genau Migration und die angebliche »Verweiblichung deutscher Männer« zusammenhängen scheint keiner Erläuterung zu bedürfen. Offenbar kann Schneider davon ausgehen, dass die DS-Leser*innen ihre kruden Vorstellungen bereits teilen. Einmal mehr werden medizinische Behandlungen, um soziales und biologisches Geschlecht einander anzugleichen und trans Personen in der Folge ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, als illegitime Entscheidung im Sinne eines dekadenten Zeitgeistes herabgewürdigt. In das von Schneider in schwarz und weiß gezeichnete Bild kultureller Unterschiede passt ihre stereotype Vorstellung, dass Migrant*innen offenbar niemals queer seien. Denn neben den »deutschen Männern« seien vor allem »deutsche (Anm. d. Red.: Vorhebung im Original) Mädchen das Hauptziel der Transideologie«. »Im Gegensatz zu Migrant*innen schützen ihre Mütter sie selten vor der Selbstverstümmelung, da sie selbst korrupt sind und Karriere, Klimareligion oder Konformismus über das Kindeswohl zu stellen scheinen.«

Resümierend kann festgehalten werden, dass transfeindliche Narrative in den extrem rechten Medien auf langjährigen Ideologemen und Narrativen zu Geschlechterfragen und der Bedrohung einer vermeintlich natürlichen, binären (Geschlechter-) Ordnung aufbauen. Sie sind eingebettet in die rechte Widerstandsrhetorik, die sich »am Establishment«, dem grünen Milieu und dessen originären Themensetzungen (Ökologie, Migrationspolitik, Geschlechtervielfalt usw.) sowie den öffentlich-rechtlichen Medien abarbeitet, vielfach ohne dabei auf die bestehenden Argumente in der Diskussion Rücksicht zu nehmen. Queerfeindlichkeit fokussiert vordergründig auf die Narrative um vermeintlichen Kinderschutz und wendet sich explizit gegen die Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen sowie queeren Eltern und Eheleuten. Die Verwirklichung der Menschenrechte und vor allem der geschlechtlichen Selbstbestimmung für trans Menschen werden als ideologiegesteuertes Projekt begriffen, das sich auf die gesamte Gesellschaft auswirke. Aus extrem rechter Sicht geht es nicht um individuelle Selbstbestimmung, sondern um eine Bedrohung der menschlichen Existenz. Mitunter genügen die in den vergangenen Jahren etablierten Kampfbegriffe wie »Genderwahn«, um sich zu bestehenden Debatten wie etwa zum Selbstbestimmungsgesetz herablassend und vielfach selbstreferenziell zu äußern und falsche Vorannahmen weiter zu verbreiten.

1. Die »Demo für alle« ist eine Anti-Gender Bewegung, deren Ursprung in Frankreich vor allem der LGBTIQ*-Gleichstellung widersprechen wollte. In Deutschland ist die Mobilisierung (seit 2014), der vor allem sogenannte Lebensschützer*innen und evangelikale Christ*innen voranstehen, anlässlich von Bildungsplänen und darin implementierter Sexuaufklärung entstanden. Beteiligt war neben Beatrix von Storch und Hedwig von Beverfoerde auch die Publizistin Birgit Kelle (Märsche für das Leben). 2. Der politische Kampfbegriff »Frühsexualisierung« wird von ultrakonservativen und extrem rechten Akteur*innen verwendet, um frühkindliche Sexuaufklärung zu verhindern oder einzuschränken. Dem liegt eine Annahme darüber zu Grunde, wie sich sexuelle Selbstbestimmung als Lernstoff auf Kinder und Jugendliche auswirkt. Dabei wird unterstellt, dass Kinder und Jugendliche noch nicht alt genug seien, sich damit zu beschäftigen. Themen wie Verhütung, Familienplanung, Queer, Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit sollen daher nicht mit Kindern und Jugendlichen besprochen werden. Tatsächlich behandeln die Lehrpläne der Länder die Themen der Altersstufe entsprechend unterschiedlich. Ziele der frühkindlichen Sexualpädagogik sind die Vorbeugung sexuellen Missbrauchs im Kindesalter und angemessene Antworten auf die vielen Fragen der Kinder und Jugendlichen zu diesen Themen zu finden sowie alle Kinder auf den gleichen Wissensstand zu bringen. 3. Als Deadnaming wird die bewusste Verwendung der von trans Personen abgelegten, meist per Geburt zugewiesenen Namen, bezeichnet. 4. In dieser pseudowissenschaftlichen Idee der sozialen Ansteckung – kurz ROGD (Rapid Onset Gender Dysphoria: plötzlich auftretende Geschlechtsdysphorie) wird die wissenschaftlich widerlegte These vertreten, junge Menschen würden sich aufgrund ihres sozialen Umfelds und dessen Druck als trans outen. Gestützt wird diese Annahme vor allem von Eltern, die ein Problem mit der Transidentität des eigenen Kindes haben und diese nicht akzeptieren wollen. <https://www.lsvd.de/de/ct/6456-Trans-Hype-der-Gender-Ideologie-und-Gefahr-fuer-Kinder-und-Jugendliche> [27.01.2024]. 5. Wer eine begonnene oder abgeschlossene Transition abbricht oder umkehrt, macht eine De-Transition. Einige Menschen, die eine De-Transition gemacht haben, bezeichnen sich als »detrans«. Eine De-Transition kann sich auf soziale, medizinische und juristische Bereiche erstrecken. Beispiele sind die Rückänderung der Pronomen, der Abbruch einer Hormonersatztherapie und die erneute Änderung des Personenstands. Ein häufiger Grund ist, dass detrans Menschen ihre Transition als nicht lebbar wahrnahmen, zum Beispiel weil das eigene Umfeld dies nicht anerkannte, Diskriminierungserfahrungen abschrecken oder die Hürden als zu hoch empfunden werden. Detrans Menschen bleiben Teil der queeren Community. Ein Überblicksartikel der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. (dgti) fasst die Studienlage zusammen und betont, dass das Thema »De-Transition« nur wegen »fehlerhafter Studien« als ein »Massenphänomen« bezeichnet wird: <https://dgti.org/2022/09/28/jenny-wilken-detransition-fakten-und-studien-9-2-2022/> [14.01.2024]. 6. Der vermutlich von Grace benutzte englische Begriff »degeneration« kann verschieden übersetzt werden. Neben »Entartung«, wäre auch »Verfall« oder »Verkümmern« möglich. 7. Das Selbstbestimmungsgesetz soll die Änderung des Geschlechtseintrags und des Vornamen in Personenstandsurkunden von trans- und intergeschlechtlichen Menschen neu regeln. Der Gesetzesentwurf wurde im August 2023 von der Ampelkoalition eingebracht und bei Erscheinen dieses Artikels im Bundestag beraten. Ziel des Gesetzes ist es, das derzeitige Verfahren für die Änderung des Geschlechtseintrags zu vereinfachen und kosten- sowie zeitintensive Hürden abzubauen. Die Vorlage eines ärztlichen Attests, die Erstellung von Gutachten sowie ein Gerichtsentscheid sind zukünftig nicht mehr notwendig. Regelungen zu geschlechtsangleichenden medizinischen Maßnahmen sind in dem Gesetz ausdrücklich nicht enthalten. Mit Inkrafttreten des Gesetzes können Jugendliche ab 14 Jahren (unter der Voraussetzung der Zustimmung der Sorgeberechtigten oder eines Familiengerichtes) sowie Erwachsene gegenüber dem Standesamt die Änderung des Geschlechtseintrags sowie des Vornamens mit dreimonatiger Vorlaufzeit anzeigen. Die Personenstandsänderung ist, unter anderen Voraussetzungen, bereits seit 1980 (DDR: 1978) grundsätzlich möglich. Die neue Gesetzesregelung soll das bisherige Transsexuellengesetz ablösen, das als diskriminierend angesehen wird und z.T. verfassungswidrig ist. 8. Vgl. dazu zusammenfassend auch: Timo Koch: Nicht in die Falle gehen! Wie die Extreme Rechte Narrative gegen das neue Selbstbestimmungsgesetz schürt, Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe »Experten für die Demokratie«, 05/2023. Online unter: <https://library.fes.de/pdf-files/bpud/20336.pdf> [16.01.2024]. 9. Vgl. etwa »9 Kritikpunkte an Alice Schwarzers gefährlichen und falschen Thesen zu »Transsexualität«, online unter <https://www.lsvd.de/de/ct/6772-alice-schwarzer-transsexualitaet> [22.01.2024]. 10. »Transhumanismus: Das Ende der Menschheit« Video vom 30.06.2022 auf Auf1 TV [18.01.2024]. 11. Vgl. dazu etwa die kurzen Einführungstexte der Technikanthropologin Anna Puzio: <https://www.anna-puzio.com/general-7-1> [14.01.2024]. 12. Markus Linden: »Transhumanismus« als Verschwörungserzählung, <https://gegneranalyse.de/markus-linden-transhumanismus-als-verschwörungserzählung/> [14.01.2024].





1000 Fördermitglieder

bis zu den Wahlen 2024 im Osten!

Solidarität ist unsere Antwort auf den Rechtsruck: Netzwerk Poly-lux unterstützt vor Ort Vereine, Initiativen und Projekte der kritischen Zivilgesellschaft.

Sei dabei – werde Fördermitglied!

www.polylux.network

ANSTÄNDIG

ANTIFASCHISTISCH

POLY ► LUX



Das apabiz

Das antifaschistische pressearchiv und bildungszentrum berlin e.V. (apabiz) ist das umfangreichste öffentlich zugängliche Facharchiv zur extremen Rechten nach 1945. Seit 1991 informieren wir über die militante Neonaziszene, die Entwicklung von Parteien und Organisationen, die Einflussnahme auf verschiedene Jugendkulturen und die rechte Medienlandschaft in all ihren Facetten.

Archiv und Bibliothek

Unsere Sammlung beinhaltet neben Büchern und Zeitschriften eine Vielzahl von Flugblättern, Katalogen, Fanzines, Aufklebern sowie Ton- und Bilddokumenten von extrem rechten Akteuren und Strukturen aus dem In- und Ausland. Zudem gibt es eine Präsenzbibliothek mit Fachliteratur zur extremen Rechten und antifaschistischen Publikationen aus den vergangenen Jahrzehnten. Das Archiv und die Bibliothek stehen für Recherchen zur Verfügung.

Unterstützer*in werden

Wer Unterstützer*in des apabiz e.V. wird, bekommt unsere Publikationen kostenlos zugeschickt. Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag (ab 8 Euro), dafür erhaltet ihr unsere Veröffentlichungen, könnt euch Bücher ausleihen und bekommt einen Kaffee, wenn ihr vorbeikommt. Um Unterstützer*in zu werden genügt eine Mail.

☎ 030.6116249 ✉ mail@apabiz.de 🌐 www.apabiz.de

magazine no. 12, februar 2024

Eine Publikation des apabiz e.V.

Um extrem rechten Narrativen auch inhaltlich begegnen zu können, braucht es Wissen über die Diskurse. Die Reihe magazine analysiert, wie aktuelle Themen und grundsätzliche gesellschaftspolitische Fragestellungen in extrem rechten Printmedien diskutiert werden.

Autor*innen: Kilian Behrens, Mika Pérez Duarte, Lea Löhlhoffel, Vera Henßler, Patrick Schwarz

Titelbild: pixabay

antifaschistisches pressearchiv
und bildungszentrum berlin e.V.
Lausitzerstr. 10 | 10999 Berlin

V.i.S.d.P.: C. Schulze

Diese Publikation wurde gefördert durch:

BERLIN



Senatsverwaltung
für Arbeit, Soziales,
Gleichstellung, Integration,
Vielfalt und Antidiskriminierung